

# Historische Dimensionen eines Konfliktes: Der Masoala-Nationalpark in Madagaskar

Wenn sich Naturschutzakteure über den Masoala-Nationalpark äussern, bringt man uns einen Diskurs über vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten näher. Wenn die Bauern vor Ort über den Park reflektieren, hören wir eine Interpretation, die von Macht und Entrechtung handelt. Über ein und denselben Gegenstand der Betrachtung vernehmen wir zwei völlig unterschiedliche Geschichten. Text und Fotos: Eva Keller

1

Ein typisches Haus mit Küche (rechts)

2-5

Alltägliches: Mittagspause während der Arbeit im Wald; Reisernte auf den Nassreisfeldern im Tal; die Gewürznelken werden bearbeitet; eine Frau geht fischen

6

Männer produzieren Nägel für ein Haus aus Holz.

Die sozialen und ökonomischen Konsequenzen, die aktuelle Naturschutzprogramme für lokale Bevölkerungen in Ländern des Südens oft mit sich bringen, sind wenigen bewusst. So auch im Fall des Masoala-Nationalparks in Madagaskar. Im In- und Ausland wird dieses Schutzgebiet allseits für seine Erfolge gelobt. Für die madagassischen Bauern, die in der unmittelbaren Nähe des Masoala-Nationalparks leben, hat der Park jedoch zu grosser Verunsicherung und Angst um ihre Existenz geführt. Dies habe ich im Detail in zwei Dörfern an der Westküste der Halbinsel, Ambanizana und Marofototra, im Verlauf mehrerer Jahre (2005–2008) untersucht. Einerseits ist die ökonomische Situation einer bereits armen Bevölkerung durch zahlreiche De-facto-Landenteignungen noch prekärer geworden. Andererseits schränkt der Park, der nur wenige Kilometer hinter diesen beiden Dörfern beginnt, den Handlungsspielraum und Lebensraum zukünftiger Generationen ein.<sup>1</sup>

## Eine historische Tragödie

Madagaskar kannte diverse vorkoloniale Systeme der Versklavung, wobei die Bezeichnung *andevo*, Sklave, eine Vielzahl von Lebenssituationen bezeichnen konnte. Als *andevo* wurden Menschen bezeichnet, die als Kriegsbeute verschleppt oder zwecks Schuldentilgung verkauft wurden, aber auch solche, die als relativ gut behandelte Bedienstete im Haus wohlhabender Leute lebten. Allen *andevo* gemeinsam war ihre erzwungene Entwurzelung und Entfremdung von ihrer Familie. In der madagassischen Kultur, die in ihrem Fun-

dament auf Verwandtschaft beruht, ist dies eine Tragödie.

Nach der Abschaffung des Status des «Sklaven» durch die französische Kolonialmacht zu Beginn des 20. Jahrhunderts fanden sich die ehemaligen *andevo* zwar als freie, aber landlose Menschen wieder. Viele von ihnen migrierten in Regionen der grossen Insel, wo sie *tany malalaka* fanden: von niemandem bereits beanspruchtes Land, dessen Bewirtschaftung es ermöglichen würde, eine neue Existenz für zukünftige Generationen aufzubauen.

Eine solche Region war die Halbinsel Masoala, ein äusserst spärlich besiedeltes, riesiges Waldgebiet, das vielen die Möglichkeit für einen Neuanfang bot. Ein grosser Teil der heutigen Bevölkerung der beiden erwähnten Dörfer stammt mit grösster Wahrscheinlichkeit von solchen Migranten aus unterschiedlichen Regionen Madagaskars ab. In Masoala fanden sie Land, wo sie Reisfelder anlegen und Grabstätten für ihre Toten errichten konnten. Die Letzteren spielen in der madagassischen Kultur und innerhalb der Familie eine enorm wichtige Rolle, denn Menschen, die kein «Land der Ahnen» haben, sind in der madagassischen Gesellschaft stigmatisiert. Nirgendwo verwurzelt zu sein, nirgendwo ein Familiengrab zu haben – dies sind in Madagaskar die unmissverständlichen Merkmale eines *andevo*. Im Verlauf mehrerer Generationen ist es vielen Familien, die von Sklaven abstammen, in Masoala gelungen, sich eine neue, existenzsichernde Heimat aufzubauen und sich dadurch einen neuen Platz in der Gesellschaft zu erarbeiten.

<sup>1</sup> Für eine detailliertere Darlegung siehe «Schattenseiten des Masoala-Nationalparks in Madagaskar», «NZZ», 25. Juni 2009

### Zur Autorin

Eva Keller, Ethnologisches Seminar der Universität Zürich





7



10

7-9

Die Grabstätte auf der Insel wird aufgehoben. Die schweren Sarkophage werden einzeln abtransportiert, die Toten in Reisetaschen auf Boote verladen.

Die Überwindung einer solchen Vergangenheit ist ein langer historischer Prozess, der tiefe Spuren hinterlässt und der, solange die Erinnerung an die entwürdigende Vergangenheit lebt, nicht abgeschlossen ist. Durch die aktuelle Festlegung der Grenzen des Masoala-Nationalparks werden lokale Bauern vom allergrößten Teil der Halbinsel ausgeschlossen und zukünftigen Generationen der Zugang zu neuem Land verwehrt. Dadurch wird es praktisch unmöglich werden, den Verankerungsprozess, den die Vorfahren in Masoala begonnen haben, erfolgreich weiterzuführen. Historisch gesehen ist dies eine Tragödie – als ob die befreiten Sklaven ein weiteres Mal um eine Zukunft betrogen worden wären.

### Rückkehr kolonialer Fremdbestimmung?

Die Bauern von Ambanizana und Marofotra befürchten, dass die aktuelle Situation zu einer Rückkehr kolonialer Fremdbestimmung führen könnte.

Zwischen 1896 und 1960 war Madagaskar französische Kolonie. In Masoala, einer Region, wo weiße Patrons die schon bald florierende Edelholzindustrie dominierten, spricht man von jener Zeit als der Zeit der *compagnie* und der Zeit der Fremden. Ältere Menschen erinnern sich an diese Ära und berichten lebhaft über die Aktivitäten einzelner Patrons, deren Ehefrauen und Kinder oder über tragische Ereignisse in deren Leben, wie dem Tod eines gewissen Monsieur Severin, der in den Fluten eines Zyklons bei Ambani-

8





11

zana ertrank. Noch heute sieht man einzelne Spuren der Aktivitäten der damaligen Edelholzindustrie, insbesondere die Überreste eines Transportsystems entlang der Küste, worauf die schweren Rosen- und Ebenhölzer zu Sammelorten gezogen wurden, um von dort nach Mauritius und andere Destinationen verschifft zu werden.

Man erinnert sich an diese Zeit aber auch als an eine Zeit der *fanandevozana*, der Versklavung (*fan-andevozana*). Das Konzept *fanandevozana* bezeichnet für die lokale Bevölkerung nicht in erster Linie eine bestimmte geschichtliche Epoche und wird daher sowohl in Bezug auf vorkoloniale wie koloniale Verhältnisse verwendet. *fanandevozana* drückt vielmehr eine Lebenssitua-

tion aus, in der ein Mensch unter der Kontrolle mächtiger Fremder steht und dadurch daran gehindert wird, seine Ressourcen und Kräfte für das Weiterkommen der eigenen Familie einzusetzen. Dieser Zustand wird insbesondere durch den Verlust von Land ausgelöst. Weil der Masoala-Nationalpark aus der Sicht der Bauern von Ambanizana und Marofototra in erster Linie Landenteignung durch ein mächtiges Konglomerat von madagassischen und ausländischen Fremden bedeutet, befürchten vor allem ältere Menschen, bei denen die Spuren der Vergangenheit noch wach sind, der Park könnte zu einer neuen Form von *fanandevozana* führen.

Als beispielsweise in Ambanizana bekannt wurde, dass der Park schon bald zu einem *Patrimoine Mondial* (einem Unesco-Naturschutzerbe) erklärt werden würde, löste diese Neuigkeit bei der Bevölkerung Unsicherheit und Angst aus. Sehr wenige Personen konnten sich unter dem Ausdruck *Patrimoine Mondial* oder seiner madagassischen Übersetzung etwas vorstellen, ausser dass er die baldige Rückkehr der «Welt» in Masoala ankündigte. Würde dies bedeuten, dass die Fremden von jenseits des Meeres die Kontrolle über Masoala wieder an sich reißen würden, wie damals zu Zeiten der *compagnie*? Würde dies bedeuten, dass die Weissen wiederum die Edelhölzer schlagen und den Profit einstecken würden, wie damals? Unsicherheiten dieser Art gab es viele, klare Antworten nur wenige.

Ähnliche Befürchtungen löste die Einzonung einer winzigen, einen Katzensprung vom Festland entfernten Insel aus. Abgesehen von einer alten Grabstätte, wo die Toten mehrerer Familien ruhen – darunter viele aus Ambanizana und Marofototra –, ist das Eiland unbewohnt und wird nur während Ritualen für die Ahnen besucht. Seit der Einzonung der Insel in den Park durften solche Anlässe nur noch mit expliziter Bewilligung der Parkbehörde und unter diversen Einschränkungen durchgeführt werden. Niemand konnte nachvollziehen, warum genau dieser kleine Fleck Land, der nur wenige Male pro Jahr überhaupt betreten wird, in den Park eingezont worden war. So blühten die Spekulationen darüber, was der eigentliche Grund dafür gewesen sei. Eine häufig geäußerte Version vermutete, dass die Insel eine Art Zoo für Touristen werden sollte, sodass diese nicht mehr den mühsamen Weg in den Wald unternehmen müssten, um

**10**  
Das Boot mit den Toten kommt bei der neuen Grabstätte an. Frauen empfangen und begrüßen ihre toten Verwandten.

**11**  
Die Grabinsel

9



<sup>2</sup> Diese Aussagen wurden 2007 und 2008 gemacht, das heisst vor dem illegalen Edelholzschlag innerhalb des Masoala-Nationalparks, der seit dem Sturz der Regierung Ravalomanana im März 2009 in massivem Ausmass stattgefunden hat und der von einem international organisierten Netzwerk kontrolliert wird.

Lemuren, Vögel und andere Tiere zu sichten. Die Beobachtung einer Gruppe Touristen, die, so wusste bald jeder, auf dem Eiland gesehen worden war, nährte nicht nur diese Interpretation der Sachlage, sondern liess noch Schlimmeres vermuten: dass nämlich die Grabstätte in Gefahr sei. «Und was, wenn sie die Knochen unserer Ahnen ins Meer werfen? Für die Weissen haben die doch keine Bedeutung!» In einem langen Prozess der Entscheidungsfindung beschlossen die betroffenen Familien, ihre toten Verwandten von der Insel weg und anderswo in Sicherheit zu bringen. Dies geschah im März 2007.

### **The White Man's Burden?**

Jede Gesellschaft ist Teil ihrer Geschichte. In Masoala bedeutet dies, dass vergangene Erfahrungen von Fremdbestimmung die Bevölkerung prägen und sie zu Interpretationen des Masoala-Nationalparks führen, die den Fokus auf machtpolitische Aspekte legen. So wird der Park mit Entrechtung, Versklavung und Kolonialisierung in Zusammenhang gebracht, als erneute Manifestation eines historischen Prozesses, der die Menschen, die heute in Masoala leben, schon mehrmals in Armut und an den Rand der Gesellschaft gedrängt hat. Der aktuelle globale Naturschutzdiskurs seinerseits hat seine Wurzeln in der Geschichte und Kultur Europas und Nordamerikas und ist somit nicht weniger historisch und kulturell geformt als die Sicht der madagassischen Bauern. Somit stellt sich die Frage, mit welchem Recht der Norden seine Sicht der Dinge der Bevölkerung in Masoala aufdrängen darf.

Während der Kolonialzeit wurde der Ausdruck «The White Man's Burden» geprägt, wonach es als die moralische Verpflichtung des weissen Menschen angesehen wurde, die «primitiven Völker» Afrikas und Asiens zu «zivilisieren». Und heute? Hat der Norden weiterhin die ehrenhafte Bürde, die Menschen des Südens von ihrer angeblich verblendeten Sicht der Dinge zu befreien?

Heute wird den madagassischen Bauern nicht mehr Heidentum oder Ähnliches vorgeworfen, sondern viel eher, sie verstünden die ökologischen Zusammenhänge nicht und würden kurzfristig und irrational denken und sich so selbst in den Ruin treiben. Deshalb müssten sie, zu ihrem eigenen Besten, geschult und von ihren irrigen Ansichten über die Welt abgebracht werden. Werden Menschen wie die Bauern in Masoala ein weiteres Mal als nicht mündig, ihr Leben selber zu gestalten, gesehen? Wer beurteilt ihre Mündigkeit, und mit welchem Recht? Fragen wie diese mögen unangenehm sein; sie müssen trotzdem gestellt werden. //

## Naturschutz: Mit Beteiligung der lokalen Bevölkerung

Die Madagascar Wildlife Conservation (MWC) setzt sich für den Schutz der madagassischen Biodiversität ein. Dazu verfolgt sie einen nachhaltigen Weg des Naturschutzes, welcher Entwicklung, Umweltbildung und Forschung beinhaltet.

Ein nachhaltiger Schutz der madagassischen Artenvielfalt kann nur mit der Beteiligung der lokalen Bevölkerung erreicht werden. Deshalb fördert MWC vor Ort die lokalen Kompetenzen für eine nachhaltige Ressourcennutzung, welche die Bedürfnisse der Dorfbewohner berücksichtigt und neue Perspektiven aufzeigt. Denn Zukunft und Wohl der Menschen sind sehr eng mit der sie umgebenden Natur verbunden. Das gemeinsame Durchführen von Projekten hilft lokalen Dörfern und anderen Beteiligten, selber aktiv Entscheidungen zu fällen und Verantwortung für einen nachhaltigen Naturschutz zu übernehmen.

Zudem muss Naturschutz auch von wirtschaftlichem Nutzen sein. Die Armut und Marginalisierung der ländlichen Bevölkerung stellt eine grosse Herausforderung dar, diesen Nutzen zu garantieren. Durch die Entwicklung von nachhaltigen Kleinprojekten unterstützt MWC die Bildung von alternativen Einkommensquellen.

Naturschutz beinhaltet nicht nur Schutz und Management von Lebensräumen. Naturschutz umfasst auch Kommunikation und emotionale Werte. Deshalb ist es sehr wichtig, das nötige Wissen an die Dorfbewohner und die Entscheidungsträger der Zukunft, an die Kinder zu übermitteln.